Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 6

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Applaus

Bravo César Keiser: a) für die gute Beobachtungs-gabe und b) für die meisterhafte Darstellung der Spraydosen-Kleckserei in Nebi Nr. 2!

Paul Deschler, Luzern

Unwürdige Nebileser

Lieber Nebi

Obzwar ich kein einge-fleischter Leserbriefschreiber bin, möchte ich Dir als eingefleischter Leser vorerst herzlich danken. Der Nebi ist seit meinem 16. Lebensjahr, als ich noch Mittelschulen unsicher machte, meine bevorzugte Zugslektüre und notabene die einzige Zeitschrift, die ich jedesmal von A bis Z lese. Du hast mir manchen indignierten Blick eingebrockt, wenn ich allein für mich im gut besetzten Waggon drauflosschmunzelte, -kicherte oder -wieherte.

Auch wenn ich die Ansichten der Verfasser beileibe nicht immer teile (und schon gar nicht voll und ganz) - was ja auch nicht der Sinn einer Satire sein kann – , lese ich den Artikel dennoch und bereichere mein Spektrum mit weiteren möglichen Meinungen zum gleichen Thema, was meine eigene Meinung modifiziert oder erhärtet. Gewiss habe ich Vorlieben: z.B. Horst, Gilsi, Reisinger, Steger auf der Karikaturenseite; andererseits die zeitlos aktuellen, träf sitzenden und doch nicht verletzenden Stiche von Ritter Schorsch, Hanns U. Chri-stens kulinarisch-ulkige Baslerchronik und zwiebelfischigen Nonsenf, um nur einige zu nennen.

Und doch ärgere ich mich zuweilen, woran Du aber nur indirekt schuld bist: Wann endlich wird der letzte griesgrämige Leserbriefschreiber, der sich von «kommunistisch»einem linken-subversiven-nestbeschmutzenden Autor / einer gottlos-marxistisch-angrif-figen Karikatur / dem stetig sinkenden Niveau Nebi natürlich, nicht des Nörgelers) / mangelnder Satire / dem auch den Nebi ergreifenden allgemeinen Sittenverfall etc. persönlich beleidigt / in seiner Ehre als Christ / Staatsbürger / Metzger / Schweizer / Ka tholik / Hundehalter etc. betupft / in seinen religiösen Gefühlen verletzt / betreffend seine heiligen Kühe verunglimpft etc. fühlt

(kombinieren Sie beliebig; erfinde weitere lustige Beispiele), den Nebi abbestellt haben? Hast Du so viele Deiner unwürdige Leser?

An sich ist es ja ergötzlich, zu erfahren, woran sich lieben Zeitgenossen stören (etc., siehe oben); hier scheint es keine Grenzen zu geben. Was mich beängstigt, ist die Schrekkensvision, dass wir von solchen Leuten eines Tages den «Blick» als schweizerische «Prawda» vorgesetzt bekommen und uns allwöchentlich statt des der «Neuen Glücks-Revue-Post» erfreuen dürfen.

Noch eine Bitte: Schicke mir doch bitte die Adresse des allerletzten Ab(be)stellers «aus Gewissensgründen» (hoffentlich ist er bald fällig). Ich möchte ihm ein Geschenkabonnement für das «Abendland» verehren, worin er seine Humorlosigkeit von der ersten bis zur letzten Seite genüsslich ausbaden kann.

Lass Dich nicht beeindrucken und mach weiter Thomas Kern, Winterthur

Aus des Teufels Küche

Sehr geehrte Frau Pfaff

Sie haben den Leserbrief Dr. Keller (Nebi Nr. 52/53) nicht durchgelesen oder, falls doch, dann eben mangelhaft. Er forderte dazu auf, öffentlich zu bekunden, dass jemand in unserem Lande von E.Cincera daran gehindert worden sei, mit legalen Mitteln Missstände zu bekämpfen. Sie, Frau Pfaff, reden in einem schauderhaften Kauderwelsch an dieser Aufforderung vorbei (Nebi Nr. 2). Es kann daraus leicht ge-schlossen werden, dass auch Sie den Beweis schuldig bleiben müssen. Das ist nicht weiter erstaunlich; mit dem Hinweis, dass Sie erst mit fünfzig die Augen haben öffnen können, ent-schuldigen Sie hingegen

wenig und nichts.

Bedenklich stimmt, wenn Sie mithelfen, jeden nicht gerade genehmen Entscheid, der im demokratischen Hosenlupf zustande gekommen ist, als von kapi-talistischen Drahtziehern aus des Teufels Küche zu deklarieren, als verlogenes, erschwindeltes dunkler Machenschaften. Was Wunder, wenn die Jungen, die der Kritik ohnehin leicht zugänglich sind, an unseren Einrichtungen und staatsbürgerlichen Gepflogenheiten auch dann keinen guten Faden lassen, wenn es wirklich nichts zu rempeln gibt.

Bis Sie sachlich zur Aufforderung von Dr. Keller Stellung nehmen, muss man Ihnen Böswilligkeit oder Ignoranz ankreiden. Beides steht Ihnen schlecht Ed. Baumgartner, Stettlen

Mit Schmierereien ist es nicht getan

Zuerst gratuliere ich Ihnen. Ihr humorvoll-ernster Aufruf der AB (=Altersbewegung) in Nebi Nr. 3 hat mich mächtig gefreut, und ich zeige ihn alt und jung vor. Und dass Sie uns «Alte» zum Zuge kommen lassen, ist noch einmal eine freudige Feststellung.

Ob sich in ähnlicher Weise darstellen liesse, wie sich unflätige Sprüche und Schmierereien an Sakralbauten, z.B. an der frisch renovierten Kreuzkirche hier in Zürich (und nun sogar an der wunderschönen St.-Ursen-Kathedrale in Solo-thurn), in der Öffentlichkeit ausnehmen? Könnte man solchen Schmierfinken, die lautstark nach Gerechtigund demokratischer Freiheit schreien, bildlich vorzeigen, was da geboten wird? Und dazu vorrechnen, wie viele «Alte», Angestellte, Arbeiter und sogar der verpönte Staat bezahlen müssen (direkt oder indirekt), um diese «Kunstwerke» auszumeisseln? Und noch dazu die Überlegung, wie viele Sympathien für die oftmals berechtigten Anliegen unserer aufgewühlten Jugend auf diese Art zugrunde gehen? Mit Schmierereien und Brüllen ist es nicht getan. Es gilt wohl eher, sich allseitig wieder einmal zu besinnen auf das Gute, das man noch hat, auf das, was aufbauen könnte, und nicht nur auf das Niederreissen aller Werte. Leicht könnte es geschehen dass sich eine solche Jugend selber nieder-

Ihnen wünsche ich weiterhin Mut für Ihre Aufgabe und offene Augen und Gedanken für das, was sich rings um uns tut.

Marta Hänggi, Zürich

Ahnenforschung ist erlaubt

Lieber Nebi

Die Einleitung kann ich mir sparen: Langjähriger Leser ... allermeist einver-standen ... Schmunzeln ... Bravo ... Tapfer und tüchtig etc. Aber: Auf Seite 4 der Nummer 4 ist Hans Moser wohl ein wenig danebengetreten. Ich bin zwar nicht Mormone. Aber wenn die Mormonen sich für die Toten taufen lassen wollen (was laut 1. Korinther 15, 29 immerhin schon die Christen zu Korinth getan haohne dass Paulus daran Anstoss genommen hätte), dann ist das ja wirklich eine vergleichsweise harmlose Sache, wenn man an den Unsinn denkt, der in anderen Sekten und ähnlichen Gruppen manchmal vollbracht wird.

Ahnenforschung ist jedem erlaubt. Wenn die es nun in grossem Stil tun, weil sie eine besondere Motivation dazu haben, warum denn nicht? Ein Ausverkauf der Heimat findet doch da nicht statt. Es geht rein nichts verloren, genauso wenig, wie wenn ein Engländer das Matterhorn aus der Nähe anschaut oder ein Amerikaner Wasser aus der Inn-Quelle trinkt. In unseren Bibliotheken werden täglich viele hundert Meter Film Büchern und Handschriften belichtet, um de-Inhalt ausländischen Benützern zugänglich zu machen. Ob man daran so viel verdienen soll, wie das offenbar in Graubünden der Fall war, das ist eine andere Frage. Aber dann müsste Hans Moser eher einen Regierungsrat Bündner oder Gemeinderat vor dem Gemeindearchiv zeichnen, einen Hut neben sich am Boden mit der Aufschrift «Für Kopien aus unseren Akten» und daneben einen Alphornbläser neben einem Gletscher mit einem Sennenkäppi am Boden usw.

Im übrigen meine ich, man müsste eher die Berner drannehmen als die Bündner, die den Mormonen in unverständlicher Engherzigkeit das Kopieren aus verboten Kirchenbüchern haben. Dr. Markus Jenny,

Verherrlichung des Militärs

Mit seiner «Mainig» über die Solothurner SP-Frauen (Nebi Nr. 4) hat Räto einmal mehr meinen Argwohn, den ich ihm und seinen Artikeln gegenüber hege, vollumfänglich gerechtfertigt.
Es gibt mittlerweile nur

noch einige wenige «Eingefleischte», die es der Armee zuschreiben und verdanken wollen, dass die Schweiz die letzten beiden Weltungeschoren kriege so überstehen konnte. glauben, dass ein Land wie Deutschland, das sich immerhin überlegen genug fühlte, u.a. Russland und die Insel England anzugreifen, ausgerechnet vor der Schweiz derartigen spekt hatte, dass es von einem Überfall absah, zeugt entweder von ungeheurer Überheblichkeit oder ist schlichtweg der Naivität zuzuschreiben.

Leider gibt es tatsächlich überall Frauen, die ihren in den Krieg ziehenden Männern und Söhnen mit Stolz nachschauen. Ein Umstand, der mit der Verherrlichung zu begründen ist, die das Militär überall in der Welt erfährt. Doch wie wenig bleibt jeweils noch vom Stolz derselben Frauen übrig, wenn der Krieg das Le-ben des eigenen Mannes oder des eigenen Sohnes gefordert hat. Wir alle kennen entsprechende Bilder von weinenden und (an)klagenden Frauen.

Infolgedessen ist es für Frauen, die diesen Irrsinn erkannt haben, mehr als nur eine moralische Pflicht, sich alldem entgegenzustellen, das dazu dient, unsere Jugend bereits im Kindesalter mit allem Militärischen vertraut zu machen. Glücklicherweise scheint sich diese Einsicht wenigstens auf dem Gebiet des Kriegsspielzeuges langsam durchzusetzen. Ich jedenfalls bin stolz auf die Solo-

Konstanz Wessenberghaus Weltpolitik 1980 der Karikatur gezeichnet von Horst Haitzinger

Kunstverein

25. Januar bis 1. März 1981 Dienstag bis Samstag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr Sonntag 11 bis 13 Uhr Montag geschlossen thurner SP-Frauen.

Balz Christen, Therwil